

SONDERDRUCK aus GRENZGEBIETE DER WISSENSCHAFT

Ferdinand Zählner

WUNDER UND PARANORMOLOGIE

Grundsätzliche Überlegungen zu einer aktuellen Grenzfrage

Resch Verlag A-6010 Innsbruck, Maximilianstr. 8, Postfach 8

NU

5

W

F. ZAHLNER WUNDER UND PARANORMOLOGIE

Grundsätzliche Überlegungen zu einer aktuellen Grenzfrage

Prof. Ferdinand Zahlner, geb. am 17. Mai 1936 in Laa an der Thaya, Österreich; Mitglied des Redemptoristenordens. Studium der Theologie und Naturwissenschaften. Mitarbeiter von GW und seit 1970 Leiter des „Arbeitskreises für Parapsychologie“ an der Wiener Katholischen Akademie. Autor von „Kleines Lexikon der Paranormologie“ und einer Reihe von Artikeln. Im folgenden Beitrag befaßt sich Zahlner mit der Frage des Wunders aus paranormologischer Sicht.

Brennende Zeitfragen sind seit jeher auch eine Herausforderung an die Kirche und ihre Vertreter, sich als positive Gesprächspartner an ihrer Bewältigung zu engagieren. Jedes Ausweichen oder Schweigen würde den Theologen doch nur – den leider oft berechtigten – Vorwurf der Feigheit, des Stolzes, der Schwäche oder gar der Unwissenheit einbringen. Daß gerade auf diesem emotionsgeladenen Feld – ähnlich wie in der Frage nach dem Fortleben nach dem Tode – Mentalitäts- und Positionsdiskrepanzen die sachliche Wunderdiskussion verhindern, ist jedem klar, der einigermaßen die anstehende Problematik kennt, die in den folgenden Zeilen kurz zur Darstellung kommen soll.¹⁾

1. Der theologische Aspekt

Die gegenwärtige Problematik in der Wunderdiskussion innerhalb der Glaubenswelt umreißt *Gerhard Adler* folgendermaßen:

1) Vorliegender Beitrag ist die Zusammenfassung und Umarbeitung eines vom Autor in der AGP am 30.6.1975 gehaltenen Vortrages.



1988.3003

(B4799)

„Die in früheren Jahren – in bestimmten Regionen auch heute noch, namentlich im katholischen Raum – verbreitete Wundergläubigkeit, ja Wunderhysterie und Mirakelsucht, die nicht nur an großen und kleinen Wallfahrtsorten seltsame Blüten trieb, sondern auch in der Fundamentaltheologie eine überzogene apologetische Rolle spielte ... diese Überbetonung ist in den letzten Jahren im entgegengesetzten Pendelausschlag offenbar einer bewußten Zurückdrängung und sogar einer (psychologisch verstandenen) Verdrängung gewichen, wodurch nun wiederum eine sachgerechte Auseinandersetzung verhindert wird. Daß es in diesem Bereich wie überall lobenswerte Ausnahmen gibt, sei an dieser Stelle mit dem nochmaligen Hinweis auf die wertvolle Arbeit bestätigt, die von der Gesellschaft IMAGO MUNDI geleistet wird.“²⁾ Je nüchterner und sachlicher wir also – ohne negative oder positive Vorentscheidung – diese Grenzfrage aufgreifen, desto eher besteht die Aussicht, dem komplexen Phänomenbereich kritisch (d.h. also scheidend und unterscheidend) im Hinblick auf Immanenz und Transzendenz gerecht zu werden. In dieser Auseinandersetzung möchte ich ausdrücklich eine Dissertation des Jesuiten *Bela Weissmahr* hervorheben, aus welcher der ungeheure, manche unreflektiert-fromme Denkweise schockierend Wandel in der Wunderdiskussion innerhalb des katholischen Raumes ersichtlich wird. *Weissmahr* geht in seinem Werk „Gottes Wirken in der Welt“ der Frage nach, wie die Gottgewirktheit der Wunderereignisse mit der göttlichen Transzendenz zu vereinbaren sei, und kommt schließlich zur Grundaussage: „Alles, was sich in der Welt ereignet, muß auf innerweltliche, geschöpfliche Kräfte zurückgeführt werden.“³⁾ Diese kategorische Formulierung gilt sicherlich nicht nur für den Paranormologen, der kritisch und phänomenadäquat Wunderheilungen studiert, sondern mehr noch für einen Gläubigen, der die Transzendenz Gottes ernst nimmt, ohne freilich zu

2) G. Adler, Es gibt Dinge zwischen Himmel und Erde Parapsychologie, Okkultismus und Religion. – Frankfurt/M.: Knecht 1974, 136 ff.

3) B. Weissmahr, Gottes Wirken in der Welt. Ein Diskussionsbeitrag zur Frage der Evolution und des Wunders. – Frankfurt/M.: Knecht 1973, 187.

vergessen, daß Gott in Christus einer von uns geworden ist. Um jedoch nicht mißverstanden zu werden, grenzt der Autor seine Grundthese wie folgt ab: „Dabei sind jedoch zwei Bemerkungen zu machen:

a) Wenn wir von weltimmanenter Erklärung reden, meinen wir niemals eine weltimmanente Erklärung, die die transzendente Ursache ausschließen würde. –

b) Die weltimmanente Erklärung darf außerdem nicht auf die naturwissenschaftliche Erklärung beschränkt werden. Die naturwissenschaftliche Erklärung eines Ereignisses ist nur ein Moment an der weltimmanenten Erklärung.“⁴⁾

Demnach ist uns das Wirken Gottes in der Welt, das sich namentlich nach außen hin im Wunderereignis präsentiert, (wenn auch selbstverständlich nicht ausschließlich!), immer nur durch die Eigenwirksamkeit der Geschöpfe als der Zweitursachen in kausalen Geschehensabläufen (wenn wir hier einmal von den Synchronizitätsphänomenen absehen) vermittelt; würden wir dies ablehnen, so müßten wir auch Gott als das absolute Sein in ein innerweltliches Faktorenkontinuum miteinbeziehen, was ein Widerspruch in sich ist. So kommt *Weissmahr* schließlich zu einer langen Definition des Wunders folgender Diktion: „Wunder ist ein außergewöhnliches, unser Vorverständnis in Bezug auf das innerweltlich Mögliche gleichsam sprengendes Ereignis, durch welches der transzendente Gott mittels der eigenen, zum Hervorbringen auch von Neuem und Unvorhergesehenem fähigen Kräfte des Geschöpfes, d.h., weltimmanent wirkend, auf unerwartete Weise innerweltliche Rettung oder irdisches Heil dem Menschen schenkt und somit seine persönliche, auf unbedingtes Heil ausgerichtete Liebe in der Welt zeichenhaft zum Ausdruck bringt.“⁵⁾

Um diese neue Position in der katholischen Wunderinterpretation verstehen zu können, sollen auch andere Wunderauffassungen traditioneller Art kurz skizziert werden:

4) Weissmahr, ebenda 107

5) Weissmahr, ebenda 175

Eine *erste* Wunderinterpretation will wunderbare Ereignisse durchwegs oder fast ausschließlich verstanden wissen als ein *Durchbrechen der (uns bekannten) Naturgesetzlichkeit oder als ein Handeln gegen die Naturgesetze*.⁶⁾ Dieser Einstellung liegt die Meinung zu Grunde, daß die Natur des geschöpflichen, kontingenten Seienden eindeutig determiniert sei. Die Folge wäre sodann ein Hineinverlegen des freien Handelns Gottes in einen Bereich außerhalb der Zweitursachen. Hieraus ergibt sich dann die zu lösende Frage nach dem Verhältnis von Natur und Übernatur (bzw. Wunder) oder spezieller die Problematik der Einordnung von Grenzfällen humaner Wirkungen in Psyche und Kosmos. Doch hat schon der Kirchenlehrer Augustinus darauf hingewiesen, daß Wunder sich nicht im Widerspruch zur Natur, sondern nur zu unserer Naturerfahrung zutragen.⁷⁾ Damit ist auch der oft behandelte Problemkreis „Wunder und Naturwissenschaft“ angesprochen, der hier nicht näher behandelt werden soll, da er meines Erachtens bei richtiger Sicht nur ein Scheinproblem darstellt, dessen Lösung sich spekulativ aus der Gegenüberstellung von Kontingenz und Absolutem ableiten läßt. Ein Wort aus dem „Handbuch theologischer Grundbegriffe“ möchte ich anstelle langer Überlegungen anführen, worin der Kern der Frage klärend dargestellt ist: „Die Naturwissenschaft von heute eröffnet dem Phänomen des Wunders gegenüber nicht insofern eine neue Situation, als etwa durch die Quantenphysik die Naturgesetzlichkeit prinzipiell verändert worden wäre – wenn auch die These Heisenbergs, daß die Naturgesetze nicht ein Bild der Natur, sondern ein Bild unserer Beziehung zur Natur sind, auch für unsere Frage höchst bedeutsam wird –, sondern dadurch, daß diese Wissenschaft den von ihr er-

6) Man vergleiche etwa Thomas von Aquin, bei dem das die geschöpflichen Möglichkeiten überragende Eingreifen Gottes betont wird: „Aliquid dicitur esse miraculum, quod fit praeter ordinem totius naturae“ (S. th. I, 110, 4) sowie eine Kurzdefinition des Wunders „Unde illa, quae a Deo fiunt, praeter causas nobis notas miracula dicuntur“ (ebenda 105, 7)

7) Aurelius Augustinus, De civitate Dei 1, 21 c. 8, 2
Man beachte auch seine kurze Wunderbeschreibung: „Miraculum voco quicquid arduum aut insolitum supra spem vel facultatem mirantis adparet.“ (De utilitate credendi 16).

forschbaren Bereich nicht mit dem Sein insgesamt, ihre Erkenntnis nicht mit der Erkenntnis überhaupt identifiziert oder einen alles einbeziehenden Weltanschauungsanspruch anmeldet, sondern eine ausdrückliche Beschreibung ihres Bereiches vornimmt. Dazu gehört die Feststellung der Grenze und das Wissen von einem Jenseits der Grenze, auch wenn diese nicht (mehr) in den eigenen Erforschungs- und Beobachtungsbereich gehört.“⁸⁾

Die *zweite* Auffassung des Wundergeschehens betont dessen *Zeichencharakter*. Demnach sei das Wunder nicht bloß als Machterweis Gottes, sondern als geschichtlich erfahrbares Heilsereignis zu sehen, das – nach Josef Amstutz – auf das endgültige Heil verweist und die gegenwärtige Offenbarung des endgültigen Heiles aufweist.⁹⁾ Dies gilt namentlich für die Wunder Jesu, die zu ihrem Verständnis immer den Glauben voraussetzen, der die Wunder als Zeichen des anwesenden Gottes annimmt und sich damit für ihn entscheidet. „Wer ohne Glauben Zeuge eines Wunders wird, vermag zwar das Faktum festzustellen, dieses aber nicht als Wunder bzw. als Zeichen der anbrechenden Gottesherrschaft zu verstehen und zu bejahen.“¹⁰⁾

Diese Interpretation betont also den Sinncharakter für den, der dieses Wunder erlebt, ohne zunächst zu fragen, wie das betreffende Ereignis mit dem Naturgeschehen vereinbar wäre. Entscheidend ist der religiöse Kontext, um das Wunder als solches überhaupt erkennen zu können, ohne daß dadurch auch exakt wissenschaftlich ein Eingreifen Gottes festgestellt werden könnte.

Eine *dritte* mögliche Konzeption des Wunderbegriffes wurde bereits eingangs durch die These *Weissmahrs* dargestellt. Danach schaltet Gott in seinem Wirken die innerweltlichen (und damit

8) H. Fries, in: Handbuch theologischer Grundbegriffe II, 896, München: Kösel 1963
Siehe auch Georg Siegmund, Wunder – eine Untersuchung über ihren Wirklichkeitswert. Berlin: Morus 1958

9) Josef Amstutz, „Zeichen und Wunder“, in: IMAGO MUNDI Bd 1: „Im Kraftbild des christlichen Weltbildes“, hrsg. v. A. Resch, Paderborn: Schöningh 1968, 185–197, hier 191.

10) So der Dogmatiker Michael Schmaus, in: Der Glaube der Kirche, Bd. 1, München: Hueber 1969, 524

auch die psychischen) Ursachen nicht aus, sondern schaltet sie vielmehr in höchster Weise ein in ihrer Instrumentalität. Gewiß ist hier die Möglichkeit zu einer rein subjektivistischen Interpretation gegeben, so als ob sich das Wunder nur im Glauben ereigne. Doch ist dieser Wunderdeutung wohl der Vorzug gegenüber anderen Deutungsmöglichkeiten zu geben, weil in ihr die Fähigkeit des Geschöpfes zur Selbstüberbietung und zum Hervorbringen eines neuen Seins miteinbezogen wird. Dies gilt analog auch für die Evolution. Trotzdem bleibt – wie in allen ähnlichen Grenzfragestellungen – eine gewisse Problematik bestehen: können wir dann überhaupt noch a priori bestimmen, was innerweltlich möglich ist und was nicht? Dieser Ort des Wirkens Gottes durch seine Schöpfung – um das hier einmal ganz allgemein auszudrücken – ist auf der Ebene der Phänomene nicht eindeutig bestimmbar, so wie auch manche Wunderzeichen Jesu von seinen Gegnern mißverstanden wurden und auf Grund der fehlenden offenen Bereitschaftshaltung des Glaubens Ablehnung bewirkten (Heilung des Besessenen, Auferweckung des Lazarus).

Zur Auflösung dieser Antinomie möchte ich nochmals zitieren: „Es ist kein Widerspruch, wenn wir behaupten, daß das freie Wirken Gottes in der Welt einerseits eine konstatierbare Wirklichkeit ist, andererseits thematisch nur der Glaubenszustimmung zugänglich ist. Denn es hängt nicht von der Erkenntnis ab, was ein Sachverhalt zutiefst ist. Es kann aber vorkommen, daß dieser Sachverhalt nur durch jene Erkenntnis voll ergriffen werden kann, die wir Glaube nennen.“¹¹⁾

2. Der paranormologische Aspekt

Mit der Annahme des dritten „Wunderinterpretationsmodells“ sind auch die Paraphänomene in das innerweltliche Geschehen integrierbar, ohne daß dadurch eine Versimplifizierung des meist

11) B. Weissmahr, Gibt es von Gott gewirkte Wunder? in: Stimmen der Zeit, Januar 1973, H. 1, 60

sehr komplexen Phänomenbereiches in einer totalen Vereinnahmung für die Weltimmanenz kategorisch ausgesprochen wäre. Wenngleich man also phänomenologisch und wissenschaftstheoretisch annehmen kann, daß es sich bei den allermeisten Paraphänomenen um „natürliche“, d.h. von innerweltlichen Kräften (Psi-Fähigkeit) verursachte Vorkommnisse handelt, so kann dennoch auch in ihnen eine Zeichenhaftigkeit und Transparenz im Hinblick auf eine andere Para- oder Meta- Ebene impliziert sein. Dies wäre also eine gewisse Analogie zur Wunderinterpretation. Nach *John Mischo* hat das Wunder eine Appellfunktion zu erfüllen; es ist demnach als Aufruf zum Verstehen einer solchen zeichenhaften Transparenz interpretierbar, ohne den Glauben erzwingen zu sollen. Die implizierte Problematik und der Verweigerungszusammenhang so mancher auf den ersten Blick nicht eindeutig festzulegender Phänomene erfordert daher eine multidimensionale Interpretation, wie dies etwa beispielhaft in einer interdisziplinären Erforschung sogenannter „wunderbarer“ Phänomene realisiert wird.

Zur Deutung des Außergewöhnlichen (hier verstanden als unreflektierter Summenbegriff von Para- und Wunderphänomenen) gibt *Mischo* vier Hypothesen an:¹²⁾

1. Das zu untersuchende Phänomen wird als von Gott gewirkt betrachtet
2. Es kann eine Einflußnahme dämonischer Mächte vorliegen
3. Es können auch Geister Verstorbener „ad eruditionem hominum et ad terrorem“ (Thomas v. A., S. Th. supp. pars III, qu 69, a 3) im Diesseits wirksam werden.
4. Die Ursache der Phänomene ist in außergewöhnlichen Kräften der menschlichen Psyche zu suchen.

Nach den bisherigen Ausführungen und dem derzeitigen Erkenntnisstand der Paranormologie möchte ich zu diesen Hypothesen bemerken:

Hypothese 1 zu verifizieren, ist Sache der Kirche bzw. der Theo-

12) J. Mischo, Parapsychologie und Wunder I, in: Zeitschrift für Parapsychologie und Grenzgebiete der Psychologie 12 (1970), 75

logen. Bei Akzeptierung der dritten Wunderauffassung müßte diese theologische Wunderhypothese für die meisten Fälle als zu eng und befangen abgelehnt werden.

Hypothese 2 wird wahrscheinlich in noch selteneren Fällen als Hypothese 1 anzuwenden sein, sowohl auf Grund des wissenschaftstheoretischen Ökonomieprinzips als auch aus phänomenologischen Gründen. Bei Besessenheit ist unter Umständen mit ihr zu rechnen.¹³⁾ (Dämonologische Arbeitshypothese).

Hypothese 3 (spiritistische Arbeitshypothese) wurde schon im Vortrag am 14. Oktober 1975 in der AGP kritisch untersucht. Als Theologe wird man hier zurückhaltend sein, auch wenn man eine „jenseitige“ Welt bejaht. Es ist uns indessen nicht mit Sicherheit bekannt, inwieweit angebliche Post-mortem-Phänomene in ihrer Realgestalt ontologisch aus einem natürlichen oder übernatürlichen Ermöglichungsgrund zustande kommen. Begriffe wie

13) Ohne auf die einschlägige Kasuistik im Rahmen dieses Beitrages eingehen zu können, möchte ich nur „zur Schärfung des Gewissens der Interpreten“ einen Ausschnitt aus einer Rezension v. P. Werner Schlepper SJ über das sonst sehr empfehlenswerte Buch von Georg Adler „Es gibt Dinge zwischen Himmel und Erde ...“, Frankfurt: Knecht 1974 bringen. Zitiert aus „Theologie und Philosophie“, 50. Jg. H. 4, 1975, (Herder), S. 606 f; dort heißt es in Kritik zum vorschnellen Animismus: „Auf S. 75 bringt A. einen animistischen Erklärungsversuch aus dem Zwiegespräch des Exorzisten Rodewyk mit angeblichen Fremdwesen in einer angeblich besessenen Person. In Sprachen, die diese Person im Normalbewußtsein nicht kennt, werden sinnvolle Unterhaltungen geführt. Soweit der Tatbestand. Nun dazu der Verf.: es brauche in diesem konkreten Fall, den Rodewyk als Eigenerlebnis berichtet, noch keine Besessenheit vorzuliegen. Warum? Der Befrager, der Exorzist, kenne ja „die Bandbreite der möglichen Antworten auf seine Frage, wenn auch nur unbewußt, und warum sollte diese ‚Information‘ nicht auch hier telepathisch abgezapft werden?“ Bender deutet den Fall Rodewyk ebenso. Also alles, was die angeblich besessene Person antwortet, stamme aus der Psyche Rodewyks. Nun wurden aber, wie bei Rodewyk nachzulesen ist, auch Antworten gegeben, die nie und nimmer zum Kenntnis- und Erwartungshorizont des Befragers gehört haben. Eins der „Wesen“ nannte sich Abu Gosch – eine symbolische Namenszulegung, die für den Befrager zunächst völlig rätselhaft blieb, bis er schließlich aus einem Lexikon herausfand, daß um 1830 ein Bandenführer dieses Namens Pilgergruppen in Palästina überfiel. Rodewyk bestätigte zudem dem Rez. auf Befragung, daß er gewiß nie diesen Namen jemals gehört oder gelesen hätte und ihn deshalb schlechterdings nicht erwarten konnte. – Vollkommen gegen die Erwartung des Befragers war auch die Eröffnung, daß Besessenheit nicht nur für den betroffenen Menschen, sondern viel mehr noch für den eingefahrenen Geist eine Strafe sei. Rodewyk war bis dahin der Meinung gewesen, bösen Geistern würde es hochwillkommen sein, Menschen besessen zu machen, um sie zu quälen. Wie konnte also die befallene Person diese Dinge Rodewyk abzapfen?“

„Diesseits“ und „Jenseits“ sind m.E. nur als modellhafte Interpretationen der Wirklichkeit zu verstehen und keineswegs als metaphysische, unüberschreitbare Abgrenzung unserer inadäquaten Seinserfahrung.

Hypothese 4 intendiert den eigentlichen Bereich der Paraphänomene, die ja manchmal auch in ihrer Erscheinungsweise „wunderbar“ auftreten können. Soweit sie zum paranormologischen Alltag gehören, findet auf sie der Wunderbegriff keine Anwendung mehr, weil zumindest die PSI-Fälle eindeutig genug immanent erklärt werden können. Doch muß auch hier – wie schon früher angedeutet – unterschieden werden zwischen einer phänomenologischen Betrachtung der Para-Phänomene und einer ätiologischen, die über die Erscheinungsweisen hinaus dem Ursachenzusammenhang nachspürt. So kann z.B. das „Wissen um fremdes Wissen“ zwar phänomenologisch im Sinne der Parapsychologie als Telepathie angesprochen werden, ohne daß es dadurch verboten wäre, den gleichen im mystischen Bereich auftretenden Sachverhalt der „Kardiognosie“ (spontanes Wissen um Bewußtseinsinhalte anderer in ihrer religiösen Bedeutsamkeit) als von Gott eingegeben zu betrachten (Intuition, Inspiration, Seelenschau). Eine soweit als möglich durchzuführende Reduktion des Wunderbaren auf die Ebene empirischer Erklärbarkeit bedeutet nicht notwendigerweise auch zugleich eine Extrapolierung und Eliminierung einer nicht auszuschließenden theologischen Betrachtungsweise. Dessenungeachtet gibt es sehr augenscheinliche und gut dokumentierte Berichte, die sozusagen als Paradebeispiele von Grenzfällen eines *paranormologisch interpretierbaren Wundermodells* gelten könnten. Da deren Integrierung in eine „Schul-Parapsychologie“ noch kaum in Angriff genommen wurde, sollen im Folgenden Beispiele aus dem mystisch-religiösen Raum in Stellvertretung für viele andere kurz skizziert werden. Reiches Material in dieser Sicht bieten die übersetzten Kanonisationsakten „Parallelen zum Neuen Testament“ von *Wilhelm Schamoni*.¹⁴⁾

14) Verl. Josef Kral, D-8423 Abensberg 1971, 450 S.
In der Einführung schreibt Schamoni (S.XI): „Der Parapsychologie wird manchmal der

3. Funktionelle Analogien von Wunder und Paraphänomen

Beispiele mit Modellcharakter für den Bereich des Außergewöhnlichen im religiösen Bereich

Nach obigen Ausführungen haftet gewissen Wunderfällen auf Grund ihres Grenzcharakters eine phänomenologisch oft nicht aufzuhebende Unschärfe im Hinblick auf ihre kategoriale Zuordnung an. Mit dieser Feststellung soll jedoch weder ihre Zeichenhaftigkeit im religiösen Gesamtzusammenhang noch auch ihre metaphysisch mögliche Ursächlichkeit in Abrede gestellt werden, weil diese Behauptung eine Bewertung in sich schließt, die außerhalb des Zuständigkeitsbereiches empirischer Phänomenforschung liegt. Diese Ansicht vertritt sogar ausdrücklich Prof. *H. Bender*.¹⁵⁾ Hierher wären beispielsweise – ohne taxative Aufzählung – folgende Erscheinungen des Außergewöhnlichen zu rechnen:

Vorwurf gemacht, sie arbeite mit einem nicht genügend gesicherten Material. Die Beispiele, die zu den Problemen der Parapsychologie in den „Parallelen zum NT“ gebracht werden, zeigen, daß es in den Heiligsprechungsakten bestens bewiesene Tatsachen gibt ... Für die Erklärung des Wunderbaren in der Heiligen Schrift mit Hilfe des Wunderbaren im Leben der Heiligen und auf ihre Fürbitte scheint bei den Theologen wenig Neigung zu bestehen. Darum habe ich in den „Parallelen zum NT“ jene Dinge, welche die Parapsychologie sehr interessieren, wie Voraussagungen, Verklärungen, Levitationen, Bilokationen verhältnismäßig breit gebracht. Ich hoffe nämlich, daß die Parapsychologie, die sich ja zu einer zünftigen, an Universitäten vertretenen Wissenschaft entwickelt hat, ihre Aufmerksamkeit der Erforschung des Charismatischen bei den Heiligen zuwendet und daß sie dann die Theologie in diese terra incognita hinter sich herzieht.“

15) „Unberührt von der in Frage stehenden funktionellen Analogie der Wunder mit paranormalen Phänomenen bleibt ihre religiöse Interpretation als „signum Dei“. Das Gespräch geht um die Auffassung des Wunders als eines Vorganges ‚extra oder praeter ordinem naturae‘, wie sie in der thomistischen Wunderdefinition verankert ist. Eine vorbehaltlose Diskussion kann sich besonders an außergewöhnlichen Erscheinungen entzünden, die zwar in größter Annäherung alle Merkmale von Wundern im Sinne der katholischen Glaubenslehre aufweisen, aber aus oft nicht offenliegenden Gründen von der Kirche zurückhaltend nicht als ‚Wunder‘ offiziell anerkannt sind.“ (H. Bender, *Das Blutwunder des hl. Januarius in Neapel*, in: *Zeitschrift für Parapsychologie und Grenzgebiete der Psychologie* 8 (1965), 176. – Die Kurzfassung der Phänomenologie des Januarius-Blutwunders lehnt sich an diesen Artikel Benders an.)

Grenzgebiete der Wissenschaft IV/75 24. Jg.

Wunderheilungen in- und außerhalb der katholischen Kirche.¹⁶⁾ Weinende oder blutende sakrale Gegenstände (Bilder, Madonnen, Hostien).¹⁷⁾

Levitationen, Integritäterscheinungen, Asitie, wunderbare Substanzvermehrungen,¹⁸⁾ insbesondere jedoch Blutverflüssigungen (Januariswunder) und Stigmatisationsphänomene.

a) Das „Blutwunder“ des hl. Januarius von Neapel

Da zu diesem Thema bereits eine umfangreiche Literatur besteht, möchte ich hier nur kurz die wichtigsten Fakten rekapitulieren. Festzustellen ist vor allem, daß wir es bei diesem Blutphänomen mit einem der am längsten und besten dokumentierten außergewöhnlichen Fakten zu tun haben.

Zur Phänomenologie und Geschichte des Ereignisses

Das „Miracolo di San Gennaro“ vollzieht sich seit Jahrhunderten bis heute mehrmals im Jahr: anfangs Mai, am 19. September und in den darauf folgenden 7 Tagen, am 16. Dezember sowie gelegentlich bei außerordentlichen Anlässen. Dabei wird eine in zwei Glasphiolen hermetisch eingeschlossene schwärzliche Masse (nach der Tradition Blut des um 305 enthaupteten Januarius, Bischofs

16) Zur umstrittenen Problematik hinsichtlich der sogenannten Wunderheiler vgl. Hans Naegeli-Osjord, *Die Logurgie in den Philippinen*, in: *IMAGO MUNDI* 4 (Der kosmische Mensch), hrsg. v. A. Resch, Paderborn: Schöningh 1973, 213-262. Werner Schiebeler, *Paranormale Heilmethoden auf den Philippinen (Begleitveröffentlichung zum Film)*, Göttingen: Institut für den wissenschaftlichen Film 1974 (Lit.)

Alfred Stelter, *PSI-Heilung*, Bern: Scherz 1973; Zu den Heilungswundern von Lourdes vgl. *GW* 1 1975, 24. Jg., S. 32 – 41.

17) Großes Aufsehen in der Presse erregte z.B. die „Weinende Madonna von Syrakus“ (Terrakottabüste) in der Zeit vom 29.8. bis 1.9.1953. Laut chem. Analyse hatte die entstandene Flüssigkeit dieselbe Zusammensetzung wie menschliche Tränen. Näheres dazu etwa bei G. Siegmund, *Wunder. Eine Untersuchung über ihren Wirklichkeitswert*. Berlin: Morus 1958.

18) Vgl. dazu neben der Literaturliste vor allem die ausführliche Kasuistik bei Herbert Thurston, *Die körperlichen Begleiterscheinungen der Mystik*. Luzern: Rüber & Cie. 1956

von Benevent) unter dem Gebet der Gläubigen flüssig, wobei einer Gebetsgruppe (parenti di San Gennaro) besondere Bedeutung zuzukommen scheint.

Die Erstverflüssigung soll sich 313 anlässlich einer Übertragung der Reliquien von Pozzuoli nach Neapel eingestellt haben. Seit 1659 werden von einer damals gegründeten, kirchlichen und Laiendeputation ausführliche Protokolle über die Phänomenologie der Substanzveränderungen geführt. Diese Protokolle werden in den Archiven der Barock-Kapelle beim Dom und im Rathaus der Stadt Neapel aufbewahrt.

Ein bemerkenswertes Teilphänomen stellt die Blasenbildung (Schaum) sowie die Variation des Volumens (Volumenvergrößerung und Abnahme) dar. Es ist eine Korrelation, aber auch eine Diskrepanz zwischen Vergrößerung bzw. Verminderung des Gewichtes zur Volumenvariation festzustellen (Sperindeo, Silva, 1902, 1904).

Nach vorgenommenen spektroskopischen Analysen (Sperindeo und Januario 1902, P. Silva 1904) enthält die Ampullensubstanz (wenigstens teilweise) menschliches Blut.

Das Phänomen besitzt bei der Bevölkerung Neapels Orakelcharakter. Doch scheinen die Kriterien einer eventuellen Korrelation gewisser Merkmale des Auftretens mit negativen Ereignissen (sog. „signa mali ominis“) subjektiv zu sein. Solche Zeichen mit ungunstiger Vorbedeutung wären: zu starke Schaumbildung, eine nicht weinrote Farbe des Blutes, nicht völlige Verflüssigung und vor allem das Ausbleiben der Verflüssigung. Koinzidenz mit unglücklichen Begebenheiten für Neapel: Revolutionen und Trockenperioden zu 100%, Tod der Erzbischöfe 92%, Kriege 80%, religiöse Verfolgungen der Neapolitaner 37%. Das In-Erfüllunggehen der als prophetisch geltenden Phänomene scheint stark von der Jahreszeit ihres Auftretens mitbedingt zu sein. Danach sollen sich die Septemberphänomene mit 94%, die im Dezember mit 89%, die im Maimonat mit 37% erfüllt haben.

Nach *Leon Cavene* (1909) ist die Jahrhunderte andauernde Konservierung des Blutes ein „permanentes Mirakel“.

In Zusammenhang mit diesem Blutmirakel soll noch ein besonderer Stein in einer Kirche in Pozzuoli erwähnt werden, weil sich an ihm spontan Blutflecken bilden, die menschlicher Herkunft sein sollen. (Gianturco - 1926).

Zur Hypothesenbildung

Unter den aufgestellten ca. 20 Hypothesen befinden sich erwartungsgemäß auch einige absurde. Die Täuschungshypothese ist nach den strengen Vorkehrungs- und Sicherungsmaßnahmen so gut wie ausgeschlossen. Auch die von *H. Thurston* 1927 vorgebrachte Meinung, die Verflüssigung werde durch Lichteinwirkung hervorgebracht (phototropische Hypothese) wurde widerlegt. Andere Autoren sprechen von Wärmeeinwirkungen, mechanischen Erschütterungen und Fermentationserscheinungen. Am ehesten wird dem Phänomen noch eine Analogie zum Paranormalen gerecht, ohne daß dadurch eine Theorie einer verbindlichen Erklärung aufgestellt wäre. So wird es verständlich, wenn schon früher auf die Möglichkeit der Wirksamkeit einer von den Anwesenden ausgehenden psychischen Energie hingewiesen wurde (*L. di Pace*, *M. Fusco* 1906). Danach sollten sich unter den Gläubigen unbewußte Medien befinden und ein entsprechendes Fluidum ausstrahlen, das die Verflüssigung bewirke. Doch sagt sogar *H. Bender*, – dessen Darstellung ich folge – : „Die Annahme eines ‚affektiven Feldes‘ ist natürlich nur eine vage Analogie zu Mustern paranormalen Geschehens.“¹⁹⁾ *Bender* verweist in diesem Zusammenhang auf die Analogie zum ortsgewundenen Spuk (Bindung an ein bestimmtes Objekt) sowie auf den Orakelcharakter im Ankündigungsmuster (analog etwa dem Stehenbleiben von Uhren als Anmelden Sterbender). Und wenn *Bender* die Bildung einer entsprechenden Untersuchungskommission für diesen Phänomenkreis mit interdisziplinärer Zusammensetzung fordert, so wird ihm gewiß auch jeder aufgeschlossene Theologe beipflichten müssen. Solange jedoch eine solche Untersuchung der phänomenologischen Genese

19) *H. Bender*. - *Verborgene Wirklichkeit*. - Olten: Walter 1973, 113

und ihres Abklingens unter Einsatz des modernsten Instrumentariums und unter Berücksichtigung aller zu beachtenden Korrelationen nicht durchgeführt wird, bleibt auch jede paranormologische und damit erst jede theologische Interpretation dieses „Blutwunders“ spekulativ und damit vorläufig.

b) Stigmatisation – psychogen oder übernatürlich?

Wenn schon – wie soeben aufgezeigt – die Untersuchung des Januarius - Blutwunders als sachbezogenes Phänomen noch immer in den Anfangsstadien steckt, so ergeben sich bei personenbezogenen, mystischen Erscheinungen noch mehr Schwierigkeiten hinsichtlich der Feststellungskriterien, wiewohl sich auch hier deutliche Parallelen zum personengebundenen Spuk aufstellen ließen. Phänomenologisch ist unter Stigmatisation das Auftreten der Stigmata (Leidensmale) Jesu Christi an einem Menschen in äußerlich sichtbarer (Stigmatisation im eigentlichen Sinn) oder in bloß innerer Ausprägung (Stigmatisation im uneigentlichen Sinn) zu verstehen. Die (äußeren) Stigmen weisen folgende Eigenschaften auf: die Wunden bleiben oft lange offen, ohne zu eitern oder sich zu entzünden, sie trotzen der ärztlichen Therapie und bluten immer wieder periodisch, und zwar häufig in erheblichem Ausmaße.

Psychologisch fällt auf, daß Stigmatisation überwiegend an Frauen zu beobachten ist; allgemein überhaupt bei Menschen mit einem Hang zur Passionsmystik und erhöhter Suggestibilität. Ferner ist das Auftreten der Stigmenblutungen häufig von ekstaseartigen Zuständen (Trance) begleitet, gekoppelt mit der Fähigkeit zu paranormaler Erfahrung (PE) sowie mit dem Stillstand der Ernährung und des Schlafbedürfnisses.

Nähere Einzelheiten sind in den Werken der Literaturliste nachzulesen.

Durch Stigmatisierte unserer Zeit, wie Therese Neumann von Konnersreut (+1962) und P. Pio de Pietralcina (+1968) in San

Giovanni Rotondo – denen gegenüber sich die Kirche offiziell sehr zurückhaltend verhielt – ist der ganze Phänomenkreis wiederum stark in das Kreuzfeuer der öffentlichen Meinung geraten. Daß es im Laufe der Geschichte auch manche Pseudostigmatisierte (durch selbst beigebrachte oder vorgetäuschte Stigmen) gegeben hat, soll hier nicht unterschlagen werden. Leider sind auch manche Fallsammlungen vielfach zu wenig kritisch (wie z.B. die Quellensammlung von Imbert-Gourbeyre), sodaß gewisse Fälle zweifelhaft bleiben; interessant ist der Umstand, daß vor der Stigmatisierung des hl. Franz von Assisi (1224) keine historisch gesicherten Fälle von Stigmatisation bekannt sind.

Im Hinblick auf die Wunderthese ist zu sagen, daß Gott in seiner Souveränität allem Geschaffenen gegenüber sich auch in den mystischen Phänomenen der Wirkfähigkeit des menschlichen Organismus bedienen kann; mit anderen Worten: es sind auch hier die Ergebnisse und Kenntnisse aus der Psychosomatik und der paranormologischen Forschung sinngemäß zu integrieren, gemäß der eingangs angeführten These des Wirkens Gottes durch Zweitursachen. Daraus folgt also, daß Stigmatisation nicht immer Betrug, Täuschung oder ein rein organisches Krankheitssymptom sein muß, vielmehr auch legitimerweise als „organisches Ausdrucksmittel starker engagierter Gläubigkeit“ (G.L. Vogel) angesehen werden darf. Zweifelsohne sind eine Reihe mystischer Phänomene bei Ausschluß des Übernatürlichen unerklärbar, doch läßt sich bei vielen derartigen Erscheinungen ein Zusammenhang zwischen dem phänomenologischen Typus und der psychischen Persönlichkeitsstruktur feststellen, wie dies auch in der paranormologischen Forschung etwa für Paragnosten nachgewiesen wurde. In diesem Sinne wäre dann Stigmatisation zumindest auch ein dermatographischer Ausdruck einer stark emotional besetzten Phantasievorstellung auf dem Glaubenshintergrund persönlicher Gotteserfahrung, ohne freilich restlos darin aufzugehen.

Wie so manche andere Grenzphänomene in der diffusen paranormologisch-theologischen Landschaft psychischer Ausnahmezustände ist auch das Phänomen der Stigmatisation zunächst

ambivalent und indifferent. Die Tatsache, daß Stigmatisation auch rein natürlich als Krankheitssymptom bei Hysterikerinnen auftreten oder durch Hypnose induziert sein kann, beweist zunächst nur die natürliche Ursprungsmöglichkeit im klinischen Bereich. Darüberhinaus finden sich jedoch erhebliche qualitative Unterschiede zwischen hypnotisch-hysterischen Stigmatisierungen einerseits und ekstatisch-echten Stigmatisierungen andererseits als Äußerungsform von Charismen. Zwar kann der feststellbare psychisch-organische Ablauf gleich erscheinen oder auch sein, nicht aber die Inangasetzung dieser Vorgänge, bei denen sich Gott der natürlichen ideoplastischen Fähigkeit des einzelnen Stigmatikers bedienen kann. Dies zu beurteilen überschreitet jedoch die Kompetenz des Klinikers und des Paranormologen; das letzte Wort muß dem Theologen bzw. dem Urteil der Kirche überlassen bleiben. Zur Frage der Wertung heißt es im Lexikon für Theologie und Kirche: „Als Charisma ist Stigmatisation weder notwendig Wunder noch wesentlich für die Heiligkeit und nicht innerlich, sondern ihrem äußeren Anstoß nach übernatürlich. Ihre Echtheit ist in medizinisch-theologischer Zusammenarbeit nach den Regeln der ‚Unterscheidung der Geister‘ zu ermitteln. Hauptkriterium ist, ob die Stigmatisation in Zusammenhang einer echten Ekstase oder bloßer Trancezustände mit eventueller Bewußtseinspaltung auftritt.“²⁰⁾

Es hat den Anschein, als ob das Verhältnis von Wunder- und Paraphänomenen ähnlich gestaltet ist wie das von Evolution und Kreation; beide schließen sich nicht aus, sondern ergänzen sich, wie das schon die vielgeschmähte scholastische Philosophie zum Ausdruck brachte: „Gratia supponit et perficit naturam.“ (Die Gnade setzt die menschliche Natur voraus und vervollkommnet sie). Sprach nicht auch schon der großzügige und weitblickende *P. Teilhard de Chardin* von einer Innen- und einer Außenseite der Wirklichkeit? Die Naturwissenschaft hat nur zu letzterer Zugang!

Prof. P. Ferdinand Zahlner, A-2801 Katzelsdorf / L. 82, N. Ö., Tel. 0 26 22/82 14

20) O. Schmucki, in: LThK, 9.Bd., Freiburg: Herder 1964, Sp. 1082

BIBLIOGRAPHIE

(chronologisch geordnet)

I. Wunder – Religionsgeschichte – Theologische Reflexion

- 1 MÜLLER, Eugen: Natur und Wunder. Freie urg/Br. 1892 (Straßburger theol. Studien Bd. 1, 182)
- 2 TESSEN-WESIERSKI, Franz v.: Die Grundlagen des Wunderbegriffes nach Thomas v. Aquin. Paderborn 1899
- 3 CREMER, Hermann: Weissagung und Wunder im Zusammenhange der Heilsgeschichte. Gütersloh 1900
- 4 P. SAINT-YVES: Le discernement du miracle. Paris 1909
- 5 HUNZIGER, August W.: Das Wunder. Leipzig 1912, 165
- 6 FRIEDRICHSEN, A.: Le problème du miracle dans le Christianisme primitif. Straßburg 1925
- 7 WEINREICH, O.: Gebet und Wunder 1929
- 8 KÜNNETH, W.: Das Wunder als apologetisch-theologisches Problem. Gütersloh 1931 (evang).
- 9 MARQUARDT, Generosus OFM: Das Wunderproblem in der deutschen protestantischen Theologie der Gegenwart. München: Hueber 1933, 336
- 10 THIELICKE, H.: Das Wunder. Leipzig 1939 (evang).
- 11 KAFKA, Gustav: Naturgesetz, Freiheit und Wunder. Paderborn: Bonifacius-Dr. 1940, 123 (evang).
- 12 MENSCHING, Gustav: Das Wunder im Völkerglauben. Amsterdam: Pantheon 1942, 60
- 13 DOLCH, H.: Theologie und Physik. 1951
- 14 DOLCH, H.: Sind Wunder möglich? In: Theologie und Glaube 41 (1951), 210 – 218
- 15 BETTEX, F.: Das Wunder. 1952 (evang).
- 16 GRANT, R. M.: Miracle and natural law in Graeco-Roman and Early Christian thought. Amsterdam 1952
- 17 LEWIS, Clive St.: Wunder. Eine vorbereitende Untersuchung. Köln & Olten: Hegner 1952, 212

- 18 SÖHNGEN, G.: Wunderzeichen und Glaube. In: Die Einheit der Theologie. München 1952, 265 – 285
- 19 NINCK, Werner: Greift Gott ins Leben ein? Gebetserhörungen, Wunder und Erweckungen in Vergangenheit und Gegenwart. Basel: Reinhardt 1953, 203
- 20 MENSCHING, Gustav: Das Wunder im Glauben und Aberglauben der Völker. Leiden: Brill 1957, 125
- 21 SIEGMUND, Georg: Wunder. Eine Untersuchung über ihren Wirklichkeitswert. Berlin: Morus 1958, 158
- 22 GUARDINI, Romano: Wunder und Zeichen. Würzburg: Werkbund-V. 1959, 56
- 23 MONDEN, Lodewyk SJ: Theologie des Wunders. Freiburg/Br.: Herder 1961, 357
- 24 BLOCH, R.: Les prodiges dans l'antiquité classique. Paris 1963
- 25 FRIES, H.: Dokumente der Paulusgesellschaft, Bd. V: Wunder und Wissenschaft. Ein Gespräch zwischen Naturwissenschaft und Theologie. München 1963
- 26 GRIMMLINGER, Friedrich: Der Begriff des Wunders und seine Aporien. Wien: phil. Diss. 1963, 206
- 27 HENNEMANN, G.: Naturwissenschaft und Religion. Berlin 1963, 141 – 159
- 28 KLIMKEIT, Hans-Joachim: Das Wunderverständnis: Ludwig Feuerbachs in religionsphänomenologischer Sicht. Bonn: Röhrscheid 1965, 185 (Bonn: phil. Diss.)
- 29 MOULÉ, C. F. O.: (Hrsg.): Miracles. Cambridge studies on their philosophy and history. London 1965
- 30 RODÉ, F.: Le Miracle dans la Controverse Moderniste. Paris 1965
- 31 FOLKMANN, Ulgard: Natur und Wundererscheinung in der Berichterstattung des 16. Jh. Wien: phil. Diss. 1967, 247 Bl.
- 32 FORELL, Urban: Wunderbegriffe und logische Analyse. Logisch-philosoph. Analyse von Begriffen und Begriffsbildungen aus der deutschen protest. Theologie d. 20. Jh. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 1967, 461 (evang. theol. Diss. Lund)
- 33 SCHILLE, G.: Die nachchristliche Wundertradition, Stuttgart 1967
- 34 SCHILLE, G.: Die urchristliche Wundertradition, Stuttgart 1967
- 35 KELLER, Marie-Luise u. E.: Der Streit um die Wunder. 1968

- 36 SWINBURNE, R.: The concept of miracle. London 1970
- 37 WEISSMAHR, Béla SJ: Gottes Wirken in der Welt. Ein Diskussionsbeitrag zur Frage der Evolution und des Wunders. Frankfurt/M.: Knecht 1973, 198 (theol. Diss. Rom 1971)
- 38 WEISSMAHR, Béla SJ: Gibt es von Gott gewirkte Wunder? In: Stimmen der Zeit 191, 1973, 47 – 61

II. Biblische Wunder

- 39 TREDE, Theodor: Wunderglaube im Heidentum und in der alten Kirche. Gotha 1901, 273
- 40 NAUMANN, Gottfried: Die Wertschätzung des Wunders im Neuen Testament. Leipzig 1903, 85
- 41 TRENCH, Richard Ch.: Die Wunder des Herrn. Neukirchen 1903, 343
- 42 TRAUB, Gottfried: Die Wunder im Neuen Testament. Tübingen 1907, 2
- 43 WENDLAND, Johann: Der Wunderglaube im Christentum. Göttingen 1910, 134
- 44 DATHE, Erwin: Die Wunder und das Übernatürliche in der Bibel, Geschichte und Gegenwart. Buenos Aires 1931, 146
- 45 Die Wunder des neuen Testaments. Wege und Abwege ihrer Deutung in der alten Kirche bis zur Mitte des 5. Jhs. Gütersloh: Bertelsmann 1933, 228
- 46 SCHLINGENSIEPEN, H.: Die Wunder Jesu. 1933
- 47 GRUNDMANN, W.: dynamai, in: Theolog. Wörterbuch zum N. T., hrsg. v. Kittel, 2, 1935
- 48 BERTRAM, G.: thauma, in: Theolog. Wörterbuch zum N. T. hrsg. v. Kittel, 3, 1938
- 49 STAUFFER, E.: Die Wunderberichte des Neuen Testaments. In: Fröhr, H. (Hrsg.): Neue Wege im kirchlichen Unterricht. München 1949, 34 – 48
- 50 FITZER, G.: Sakrament und Wunder im Neuen Testament. Eine Betrachtung zu Ernst Lohmeyers Deutung des Brotwunders. In: Schmauch, W. (Hrsg.): In memoriam Ernst Lohmeyer. Stuttgart 1951, 169 ff.
- 51 DELLING, G.: Das Verständnis des Wunders im Neuen Testament. In: Zeitschrift f. systematische Theologie 24, 1955, 265 – 280
- 52 ROHRBACH, H.: Biblische Wunder und moderne Naturwissenschaft. 1955 (evang.).

- 53 HERRMANN, Wolfram: Das Wunder in der evangelischen Botschaft. Zur Interpretation der Begriffe blind und taub im Alten Testament. Berlin: Evang. Verl. - Anst. 1961, 31
- 54 RENGSTORFF, K. H.: semeion, in: Wörterbuch zum N. T. (Kittel), 6, 1964
- 55 GROOT, Adrianus de: Das Wunder im Zeugnis der Bibel. Salzburg: Müller 1965, 111
- 56 HASPECKER, J.: Wunder im Alten Testament. In: Röhner, K./Sammelroth, O. (Hrsg.): Theologische Akademie 2, Frankfurt/M. 1965, 29 - 56
- 57 VAN DER LOOS, H.: The miracles of Jesus, Leiden 1965
- 58 BULTMANN, R.: Zur Frage des Wunders, in: Glauben und Verstehen, 1, 1966 (evang).
- 59 FULLER, R. H.: Die Wunder Jesu in Exegese und Verkündigung. Düsseldorf: Patmos 1967
- 60 WEISER, A.: Jesu Wunder - damals und heute. Stuttgart 1967
- 61 SUHL, A.: Die Wunder Jesu, Gütersloh 1967
- 62 GUTBROD, K.: Die Wundergeschichte des Neuen Testaments dargestellt nach den ersten drei Evangelien. Stuttgart 1968
- 63 KOLPING, A.: Wunder und Auferstehung Jesu Christi. Bergen-Enkheim: Kaffke 1969
- 64 KERTELGE, K.: Die Wunder Jesu im Markusevangelium. 1970
- 65 PESCH, Rudolf: Jesu ureigene Taten? Ein Beitrag zur Wunderfrage. Freiburg/Br.: Herder 1970, 165 (Quaestiones disputatae 52)

III. Wunderheilungen - Heilwunder

- 66 BOISSARIE, G.: Die großen Heilungen von Lourdes. 2. Aufl. v. J. P. Baustert 1902
- 67 WEINREICH, Otto: Antike Heilungswunder. Giessen 1909
- 68 HERZOG, Rudolph: Die Wunderheilungen von Epidauros. Leipzig-1931
- 69 LOURDES (Sammelwerk), religiöses Dokumentarwerk, Zürich⁴1948,
- 70 SCHMIDT, Egon-Arthur: Die Wunderheilungen des Bruno Gröning. Berlin: Falken-Verl. 1949, 134
- 71 BÖHME, Kurt: Wunderheilungen, Lourdes, Gesundbeter, Gröning. Berlin: Verl. Psyche 1950, 32

- 72 KÜNNETH, W.: Wunderheilungen und Glaube. In: Siegel, G. (Hrsg.): Der Mensch von heute. Stuttgart 1950, 78 - 98
- 73 TRAMPLER, Kurt: Die große Umkehr. Fragen um Bruno Gröning. Seebruck: Heering 1950, 108
- 74 LIEK, Erwin: Das Wunder in der Heilkunde. Stuttgart: Marquardt 1951, 4. Aufl., 196
- 75 SIEGMUND, G.: Wunderheilung und Natur. In: Stimmen der Zeit 1951, 410 - 418
- 76 SIEGMUND, G.: Wunderheilungen im Lichte der modernen Heilkunde. in: Stimmen der Zeit, 148, 1951, 366 - 374
- 77 CARREL, Alexis: Das Wunder von Lourdes. Mit Tagebuchblättern und Betrachtungen aus dem Nachlaß. Stuttgart: Dt. Verl. Anst. 1952, 136
- 78 LE BEC, René: Die großen Heilungen von Lourdes in ärztlichem Urteil. Bearb. u. herausgeg. von Franc. Leuret. Wiesbaden: Credo 1953, 210
- 79 GRABINSKI, Bruno: Es geschehen auch heute noch Wunder! Eine Zusammenstellung der bemerkenswertesten Wunder in der letzten Zeit. Einsiedeln: Meinrad 1955, 135
- 80 HOCH, Dorothee: Heil und Heilung. Eine Untersuchung. Eine Untersuchung zur Frage der Heilungswunder in der Gegenwart. Basel: Reinhardt 1955, 2. Aufl.
- 81 OSBORN, Tommy Lee: 100 Tatsachen über Glaubensheilung. Berlin: Missionsverlag 1956, 11
- 82 LEURET, Francois/Henri BON: Wunder Wissenschaft und Kirche. Wunderbare Heilungen der neueren Zeit. Wien: Herder 1957, 263
- 83 NEUMANN-HELLWIG, Nora: Wunderheiler und wunderbare Heilungen. Steinebach/Wörthsee: Monica Ritter 10. Aufl., 300 S.
- 84 TAURIAC, J. M.: Wunder in Lourdes. Heilungsberichte, Wunder und Wissenschaft. Die Erscheinungen. Innsbruck: im Marian. V. d. Verlagsanstalt Tyrolia 1957, 221
- 85 WRIGHT, Harry B.: Zauberer und Medizinmänner. Augenzeugenberichte von seltsamen Heilmethoden und ihren Wirkungen auf primitive Menschen. Zürich: Füssli 1958, 216
- 86 HÖCHT, Johannes M.: Lourdes, wie es wirklich war und ist. Mit Berücksichtigung überraschender Aktenfunde aus der Frühgeschichte seiner Erscheinungen. Wiesbaden: Credo 1958, 255.

- 87 BIOT, René: Es gibt noch Wunder (Lourdes et le miracle). Gespräche unter Ärzten. Graz: Styria 1959, 146
- 88 BITTER, W. (Hrsg.): Magie und Wunder in der Heilkunde. Stuttgart: Klett 1959, 178
- 89 KOCH, Kurt E.: Wunderheilungen heute. Eine Skizze der hauptsächlichsten Heilbewegungen der Gegenwart. 4. Aufl. Berghausen b. Karlsruhe: Evangelisationsverlag 1959, 16
- 90 SONNET, André: Wunderheiler und Heilwunder. Vom Geheimnis in uns. Heidenheim: Hoffmann 1960, 286
- 91 DAY, G. W. L.: Die Wasser zu Damaskus – Wunder geistiger Heilung. Garmisch-Partenkirchen: Schroeder 1962, 268.
- 92 SIEGMUND, Georg: Deutsche Lourdes-Heilung medizinisch und kirchlich anerkannt. In: Stimmen der Zeit 171, 1962 – 1963, 207 ff.
- 93 BITTER, Wilhelm (Hrsg.): Magie und Wunder (in der Heilkunde). München: Kindler 1965, 200
- 94 EDWARDS, Harry: Wege zur Geistheilung. Freiburg/Br.: Bauer 1963
- 95 OLIVIERI, A.: Yà-t-il encore des miracles à Lourdes? 18 dossiers de guerisons (1950 – 1969) Paris 1969

IV. Wunder und Paranormologie – Kritik (Blutwunder)

- 96 PACE, L. di: Ipotesi scientifica sulla liquefazione del sangue di S. Gennaro. Napoli: Rinaldi 1906
- 97 GERDTELL, Ludwig v.: Sind die Wunder des Urchristentums geschichtswissenschaftlich genügend bezeugt? Stuttgart 1907, 2. Aufl.
- 98 VIRCHOW, Rudolph: Über Wunder. Frankfurt ²1908 (Bibliothek der Aufklärung 26)
- 99 GRABINSKI, Bruno: Wunder, Stigmatisation und Besessenheit in der Gegenwart. Eine kritische Untersuchung. Borgmeyer, Hildesheim 1923, 1927
- 100 THURSTON, H.: The Blood Miracles of Naples. In: The Month, Nr. 75 – 77, Winter – März, London 1927
- 101 PEEL, ...: ... und Wunder. Ein Verhältnisproblem der Wissenschaft und des Glaubens. Hildesheim: Borgmeyer

- 102 ROCCO, N.: Il Santuario di S. Gennaro alla Solfatara. Napoli: Ciolfi 1932
- 103 BROWE, Peter: Die eucharistischen Wunder des Mittelalters. Breslau: Müller & Seiffert 1938, 220
- 104 KOCH, A.: Gibt es eine Wundergrenze? – In: Stimmen der Zeit 141 (1947 – 1948), 68 – 70
- 105 BOZZANO, Ernesto: Übersinnliche Erscheinungen bei Naturvölkern. 1948 Bern: Francke
- 106 ALFANO, G. B. – A. AMITRANO: Il miracolo di S. Gennaro in Napoli. Documentazione Storica e Scientifica. Napoli: Scarpati 1950, 2. Aufl.
- 107 BOUTTEILLER, M.: Chamanisme et guérison magique. Paris 1950
- 108 MUSUMECI, Ottavio: Die Muttergottes von Syrakus hat geweint. (Erste offizielle Darstellung). Wiesbaden: Credo; 1953, 224
- 109 FALKE, K.: Das Wunder des hl. Janarius. In: Neue Wissenschaft, Jg. 4, H. 1, 1954, 2 – 10
- 110 MOUFANG, Wilhelm: Magier, Mächte und Mysterien. Handbuch übersinnlicher Vorgänge und deren Deutung. Heidelberg: Keyser-sche Verlagsbuchhandlung 1954, (Wunderheilungen 57 – 85, Wunderbares im Leben Heiliger 230 – 263).
- 111 THURSTON, Herbert: Die körperlichen Begleiterscheinungen der Mystik. Hrsg. v. J. H. Crehan. Vorw. v. G. Frei. Luzern: Räber 1956
- 112 QUADE, Fritz: Wunder, Werden, Widersacher. Zur Begreifbarkeit des Unbegriffenen. Aus dem Nachlaß hrsg. v. Sigrid Quade. Pforzheim: Osiris 1958, 105.
- 113 ARADI, Szolt.: Wunder, Visionen und Magie. Salzburg: Müller 1959, 384
- 114 ELLIOT, G. Maurice: Biblische Wunder im Lichte moderner Jenseitsforschung. Freiburg/Br.: Bauer 1960
- 115 FASCHER, Erich: Kritik am Wunder. Eine geschichtliche Skizze. Stuttgart: Calwer 1960, 42
- 116 LAIS, H.: Das Wunder im Spannungsfeld der theoretischen und profanen Wissenschaft. In: Münchner Theolog. Zeitschrift 12, 1961, 294 – 300
- 117 FOSTER, Karl (Hrsg.): Wunder und Magie. Würzburg: Echter 1962, 92
- 118 LAIS H. – R. GUARDINI – A. GÖRRES – A. WENZEL: Wunder und Magie. Studien und Berichte der Katholischen Akademie in

Bayern, H. 17; Wüstenroth 1962

- 119 PIANCASTELLI, C.: L'aspetto storico e scientifico del Miracolo di S. Gennaro a Napoli, Estratto dalla Rivista „Uomini e Idee“ nr. 4, 5, 6, Luglio-Dicembre 1964. Napoli 1965.
- 120 SCHWARZ, Hans: Das Verständnis des Wunders bei Hein und Bultmann. Stuttgart: Calwer 1966, 227 (evangel.-theolog. Diss. Erlangen-Nürnberg)
- 121 BÜCHEL, Wolfgang SJ: „Spuk“ und Wunder. In: Stimmen der Zeit 181 (1968), 387 – 398
- 122 KELLER, E/M. L. KELLER: Der Streit um die Wunder. Kritik und Auslegung des Übernatürlichen in der Neuzeit. Gütersloh: Mohr 1968
- 123 MUELLER, Paul: Schöpfung und Wunder – Zufall oder Gottes Werk. Metzingen/Württ.: Franz 1969, 194
- 124 MISCHO, John: Parapsychologie und Wunder – das Phänomen aus der Sicht der Theologie und der Parapsychologie. In: Zeitschrift für Parapsychologie und Grenzgebiete der Psychologie 12, 1970, 73 – 89, 137 – 162; 13, 1971, 24 – 40
- 125 SCHAMONI, Wilhelm: Parallelen zum Neuen Testament aus Heiligsprechungsakten. Mit ein. Geleitwort v. Kard. Lorenz Jäger. Kral: Abensberg 1971
- 126 BENDER, Hans: Das Blutwunder des hl. Januarius in Neapel. In: BENDER: Verborgene Wirklichkeit. Olten, Freib./Br.: Walter 1973, 97 – 118
- 127 SCHAAFFS, Werner: Theologie und Physik vor dem Wunder. Wuppertal: Brockhaus 1973, 110
- 128 STELTER, Alfred: PSI-Heilung. Die wissenschaftliche Erforschung und praktische Anwendung medialer Kräfte. Bern: Scherz 1973
- 129 WEISSMAHR, Béla SJ: Gibt es von Gott gewirkte Wunder? In: Stimmen der Zeit 191, 1973, 47 – 61
- 130 VOGEL, Gustav L.: Stigmatisierung und Wunderheilungen – unerklärlich? In: Theologisch-praktische Quartalschrift 123. Jg. 1975, 2. H. 171 – 175

V. Stigmatisation

1. Allgemeine Literatur (Mystik)

- 131 IMBERT-GOURBEYRE, Dr. A.: La stigmatisation, l'extase divine ... Bellet, Clermont-Ferrand 1894/95, 21908 Paris
- 132 BRIEM, E.: Stigmatisationer och Visioner. Uppsala 1929
- 133 JACOBI, W.: Die Stigmatisierten. Beiträge zur Psychologie der Mystik. Bergmann, München 1923, 1932
- 134 POULAIN, August: Handbuch der Mystik, 2. – 3. Aufl. Freib. 1925
- 135 SCHINDLER, Rudolf: Nervensystem und spontane Blutungen. Berlin 1927
- 136 PASCHER, J.: Die plastische Kraft im Gestaltungsvorgang nach J. v. Görres. Wüstenroth 1928
- 137 THADDEA, Sigismund: Wie verhält sich bei den „vegetativ Stigmatisierten“ und Basedowoiden der Arbeitsumsatz zum Grundumsatz? Berlin: Springer 1929 (med. Diss. 1930)
- 138 ISENKRAHE: Experimentaltheologie. Marcus u. Weber, Bonn 1932
- 139 THURSTON, Herbert: The problem of Stigmatisation. In: Studies, June 1933, 221 – 232
- 140 ÉTUDES Carmélitaines: 20/II, Paris 1936, 1 – 253
- 141 HÖCHT, J. M.: Größe, Erhabenheit und Beurteilung der Stigmatisation. Eine Einführung in die Geschichte der Stigmatisation. Waldsassen 1938
- 142 TSCHERMAK, Armin v. – SEYSENEGG: Über die physiologischen Grundlagen der Stigmatisierung nebst Bemerkungen über die funktionelle Bedeutung der Handlinien. Citta del Vaticano 1938 (Pont. Academ. Scient. Comment. 2, 2, 13)
- 143 WUNDERLE, G.: Zur Psychologie der Stigmatisation. Paderborn 1938
- 144 WALDMANN, M.: Zum Problem der Stigmatisation, in: Theologisch-praktische Quartalschrift, 92. Jg. 1939, 558 – 574
- 145 MAGER, Alois: Mystik und seel. Wirklichkeit. Pustet, Graz 1945
- 146 MOOCK, W.: Natur und Gottesgeist. Frankf./M. 1948
- 147 SCHLEYER, Franz X.: Die Stigmatisation mit den Blutmalen. Schmorl & von Seef. Nachf., Hannover 1948

- 148 GRABINSKI, B.: Flammende Zeichen der Zeit. Offenbarungen ... Mystik und Pseudomystik in der Gegenwart. Wiesbaden, Schacke V. 1950
- 149 SCHAMONI, Wilh.: Stigmata, Hysterie oder Gnade? Credo V., Wiesbaden 1951
- 150 HÖCHT, Johannes M.: Träger der Wundmale Christi, 2 Bde. Eine Geschichte der bedeutendsten Stigmatisierten von Franziskus bis zur Gegenwart. Credo V. Wiesbaden 1951/52 (190 u. 270 S., 37 und 75 Abb.)
- 151 ACKERMANN: Mystik und außerordentliche mystische Vorgänge. Einsiedeln 1952
- 152 LHERMITTE, Jean: Echte und falsche Mystiker. Räder & Cie. Luzern 1953, 246 S.
- 153 THURSTON, Herbert: Die körperlichen Begleiterscheinungen der Mystik (Grenzfragen der Psychologie 2), Räder & Cie. Luzern 1956, 501 S. (Stigmatis. S. 53 – 164)
- 154 BIOT, René: Das Rätsel der Stigmatisierten. Pattloch, Aschaffenburg 1957 (Bibliothek.Ekklesia 4)

2. Therese Neumann von Konnersreuth

- 155 EWALD, G.: Die Stigmatisierte von Konnersreuth. Untersuchungsbericht und gutachtliche Stellungnahme. München: Lehmann 1927
- 156 GERLICH, Dr. Fritz: Die stigmatisierte Therese Neumann von Konnersreuth. Bd. 1 und 2, Kösel und Pustet, München 1929
- 157 FAHSEL, H.: Konnersreuth. Tatsachen und Gedanken. Ein Beitrag zur mystischen Theologie und Religionsphilosophie. Berlin: Thomas 1931, Basel 1949
- 158 WUNDERLE, G.: Um Konnersreuth. Neueste religionspsychologische Dokumente. Würzburg: Becker 1931
- 159 VERWEYEN, Johannes M.: Das Geheimnis von Konnersreuth. Stuttgart 1932
- 160 LECHLER, Dr. med: Das Rätsel von Konnersreuth im Lichte eines neuen Falles von Stigmatisation. Elberfeld 1933
- 161 BUCHINGER, O.: Wirkliches und Wirkendes. Katalyse zum Phänomen Konnersreuth. Bad Pyrmont 1946
- 162 GRÜTER, H.: Le mystère de Theresia de K., Locarno 1947

- 163 ARETIN, E. v.: Fritz Michael Gerlich. Ein Märtyrer unserer Tage: München 1949
- 164 FROEHLICH, Dr. Hans: Konnersreuth heute - Schau eines Arztes. Credo V., Wiesbaden 1950
- 165 HUBER, Franz X.: Das Mysterium von K., Karlsruhe 1950 (Lit.)
- 166 SIWEK, P.: Une stigmatisée de nos jours, Lethielleux, Paris 1950
- 167 ARETIN, Freih. Erwein v.: Theresia Neumann. München 1952
- 168 GRAEF, Hilda C.: Konnersreuth, der Fall Therese Neumann. Einsiedeln 1953
- 169 SIWEK, P.: The Riddle of K., Milwaukee 1953
- 170 STAUDINGER, P. Odo: Die Leidensblume v. K., Reisinger, Wels 1953
- 171 RINSER, Luise: Die Wahrheit über Konnersreuth. Ein Bericht. Benziger, Einsiedeln 1954
- 172 ARETIN, E. v.: Die Sühneseele von Konnersreuth. Gröbenzell 1956
- 173 DE MUNTER, L.: De strijd om Th. Neumann. Mecheln 1956
- 174 BONIFACE, Ennemond: Therese N., die Stigmatisierte von K. Credo V., Wiesbaden 1958, 1963
- 175 HANAUER, Jos.: Gottes-Werk oder Menschen-Machwerk? Bubäch 1967
- 176 STEINER, Johannes: Th. Neumann v. K. — ein Lebensbild nach authent. Berichten, Tagebüchern und Dokumenten. Schnell & Steiner, München/Zürich 1968, 5. Auflage, 322 S.
- 176a HANAUER, Josef: Konnersreuth als Testfall. Krit. Bericht über das Leben der Therese Neumann. Mit einem Anhang: Unveröffentlichte Akten des bischöfl. Archivs in Regensburg. München: Manz 1972, 548 S. (Lit.)

3. Pater Pio da Pietrelcina

- 177 ARGENTIERI, Domenico: La prodigiosa storia di Padre Pio. Mailand 1951
- 178 CARTY, Charles Mortimer: Pater Pio. Der stigmatisierte Mönch. Aus d. Engl. — München — Planegg (Weilheim/Obb.): O. W. Barth 1954, 163.
- 179 HAMEL, R.: Auprès du P. Pio, Paris 1955
- 180 PATRI, Lorenzo: P. Pio, ein stigmatisierter Kapuziner. Credo, Wiesbaden 1955

- 181 DEL FANTE, Alberto: „Fatti Nuovi” seguito del vol. „Perla Storia”. Tamarri editori, Bologna 1958
- 182 PARENTE, Pascal: P. Pio, der Kapuziner mit den Wundmalen. Kani-sius Verl. 1958
- 183 ALTMANN, P. Odilio: Pater Pio – Fragezeichen und Rufzeichen. Alt-ötting: 3. Ordensverl. 1961
- 184 SESSA, Piera Delfino: P. Pio von P., Rex. V., Luzern 1963
- 185 BONIFACE, E.: Padre Pio da P., Paris 1966
- 186 STOLZ, Benedikt: Padre Pio in Wort und Tat. Reisinger, Wels 1966
- 187 WINOWSKA, Maria: Das wahre Gesicht des P. Pio. Pattloch, Aschaf-fenburg, ⁷1967 (Bibl. Ekklesia 2)
- 188 CASACALENDA, Vincenzo da: Padre Pio da Pietrelcina. San Giovan-ni Rotondo 1970
- 189 RITZEL, Ferdinand: Pater Pio. Credo, Wiesbaden 1970
- 190 VILLEDIEU, Raoul: Das Geheimnis des P. Pio. Pattloch, Aschaffenburg 7. Aufl. 1970